

Polauer Tagblatt

Er scheint täglich.
Werden in der Verlagsbuchhandlung des Pol. Anstalts, Piazza Carlo I., entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von den größeren Anstaltsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste gespaltene Zeile, Restamenzen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann einrückte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Rempold, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Gené 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Rempold, Pola, Piazza Carlo I.

VIII. Jahrgang

Pola, Mittwoch 18. September 1912.

== Nr. 2278. ==

Harakiri.

Im „Grazzer Tagblatt“ lesen wir: Ein Todesopfer, wie es ergreifender kaum erdacht werden könnte, hat der greise japanische Krieger Kogi den Manen seines Herrn gebracht. Es klingt dem Europäer wie eine Tragödie, für den Japaner ist es trotz aller modernen Kultur nur der letzte Dienst, den der getreue Knecht dem Herrn erwies.

Harakiri! Es ist ein schreckliches Wort, wenn man es mit „Bauchschneiden“ in unsere Sprache überträgt. „Glückliches Verschiden“ — so legen andere Japankenner das „Harakiri“ aus. Der Japaner selbst aber nennt den Vorgang ganz gewöhnlich Seppuku oder Kappuku. Vasco da Gama, wohl einer der besten Kenner Japans, erklärt diesen schauerlichen Selbstmord aus dem strengen Pflichtgefühl heraus, das die Japaner befeht. „Das höchste Lebensgesetz ist die Pflicht.“ Um aber stets bereit zur Pflichterfüllung sein zu können, muß der Mensch Herr über sich selbst sein, und das ist es, was jeder Japaner anstrebt. Was wäre es aber Ederes als seine Selbstbeherrschung darin zu zeigen, daß man den Tod nicht fürchtet! Wer den Tod nicht fürchtet, fürchtet nichts! Und die logische Folgerung aus dieser Moral war eine für uns Europäer unbegreifliche Verherrlichung des Selbstmordes. Sollte man seine Unschuld darlegen oder seine Schuld sühnen — man beging Harakiri. Sollte man sein Wort bekräftigen, einen Verleumder, einen Feind beschämen — man beging Harakiri. Aber der edelste Zweck des Harakiris entsprang dem Wunsch, ein geliebtes Wesen nicht zu überleben. Kogi hat nach diesem obersten Satze der japanischen Moral gehandelt.

Das Harakiri ist alt, uralt. Zuerst übten es nur die Krieger, die eine Niederlage nicht überleben wollten. Die Geschichte berichtet von Kämpfen zur Zeit der Atilagos, wo die Besiegten zu Tausenden Harakiri begingen. Dann wurde Harakiri mit der Zeit das Vorrecht der Samurai, des Adels und der Fürsten. Im 15. Jahrhundert war das Harakiri so weit ausgebildet, daß es genaue Vorschriften gab, nach denen man es an sich vollziehen mußte.

Diese vorgeschriebenen Zeremonien wurden im 17. Jahrhundert noch erweitert, als die Shoguns das Harakiri zu einer gesetzlichen Strafe machten. Den zum Tode verurteilten Adligen wurde es erspart, durch Henkershand zu sterben; man erlaubte ihnen, Harakiri zu begehen, und seit jener Zeit gab es zwei Arten von Harakiri: den befohlenen, und den freiwilligen Selbstmord durch Bauchschneiden. Mit peinlicher Genauigkeit waren die Zeremonien für das befohlene Harakiri vorgeschrieben: In einem weiß ausgeschlagenen Tempel

versammelten sich die Freunde des Todgeweihten und im weißen Trauergewand erscheint der Verurteilte. Das Schwert — das Todeswerkzeug — ist mit Ausnahme der Spitze in weißes Pergament gehüllt. Mit feierlicher Gebärde schlägt der Verurteilte sein Gewand zurück und greift zum Stahl. Ein Freund, der das Ehrenamt des Sekundanten übernommen hat, der Kaifaku, steht hinter ihm. Und während der Verurteilte sich mit dem spitzen Stahl den genau 20 Zentimeter langen traditionellen Schnitt beibringt, gibt er dem harrenden Freunde ein Zeichen. Der Sekundant hebt seine Waffe und einen Augenblick später rollt das Haupt des Verurteilten zu Boden. Noch im Jahre 1871 starben die verurteilten Samurai auf diese Weise. Als im Jahre 1867 eine Anzahl junger Samurai fremde Marineoffiziere überfielen, die an der Küste Aufnahmen gemacht hatten, verurteilte die Regierung einige zwanzig dazu, vor dem französischen Volschifter Harakiri zu verüben. Nach dem ersten Toten gebot der erschütterte Gesandte dem Schlichter Einhalt.

Als die europäische Kultur ins Land der aufgehenden Sonne kam, da brach für das Harakiri die Todesstunde an. Aber noch im Jahre 1869 verwarf die erste japanische Kammer eine Vorlage, die das gesetzliche Verbot des Harakiri zum Inhalt hatte, nahezu einstimmig. Die Redner erklärten, daß das Harakiri der „Grundpfeiler der Konstitution, das Sumel des japanischen nationalen Geistes“ sei. Und der Abgeordnete, der die Vorlage eingebracht hatte, fiel der Rache der erbitterten Samurai anheim. Im Jahre 1891 untersagte die japanische Regierung denen, die Harakiri begangen hatten, die üblichen Totenehren zu erweisen. Die Sitten sind stärker wie die Gesetze. Noch heute zollt man dem Selbstmörder Ehre und Bewunderung. Und er wird gar zum nationalen Helden, wenn er das Harakiri aus so edlen Beweggründen verübt, wie sie den General Kogi und seine mit ihm gefallenen Gemahlin antrieben. Von dem Harakiri berühmter Helden gehen im Volke Sagen und Erzählungen von Mund zu Mund.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 18. September 1912.

Bier neue Kriegsschiffe.

Nach einer Meldung des „Az Est“ wird das nächstjährige Budget der Kriegsverwaltung trotz Wegfalls der für die schweren Geschütze in Aussicht genommenen 250 Millionen Kronen doch eine bedeutende Mehrforderung enthalten, und zwar soll Graf Montecucoli im Interesse der notwendigen Ausgestaltung der Marine 300

Millionen Kronen beanspruchen, deren erste Rate schon in das nächstjährige Budget eingestellt werden wird. Dieser Betrag ist erforderlich, weil infolge der großen Flottenrüstungen der europäischen Staaten auch unsere Flotte durch Anschaffung von vier neuen Kriegsschiffen verstärkt werden soll, die an Stelle der in den Jahren 1915 und 1916 auszumusterten Kriegsschiffe vom „Monarch“-Typ treten sollen. Da Frankreich und England bereits stärkere Dreadnoughts bauen, als unser „Viribus unitis“-Typ ist, so werden auch wir nun Riesenschiffe von 24.000 bis 26.000 Tonnen mit 35 Zentimeter-Geschützen bauen. Außerdem soll Graf Montecucoli den Bau von drei neuen Rappidkreuzern fordern, deren Anschaffungskosten je zwanzig Millionen Kronen betragen. Die gemeinsame Ministerkonferenz soll sich bereits mit dieser Frage beschäftigt haben.

Gemeindeangelegenheiten.

Am Donnerstag tritt, wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, der Weirat zusammen, um über den Vorschlag für 1913 zu beraten. Es wird bei dieser Gelegenheit hoffentlich nicht zu einer Erhöhung der Steuern kommen. Die städtischen Finanzen stehen bekanntlich sehr schlecht und sachliche Prüfungen scheinen zu ergeben, daß ohne besondere Maßnahmen das Auslangen nicht gefunden werden könne. Sei dem wie immer: Zu neuerlichen Belastungsproben unserer Zahlungsfähigkeit soll es nicht kommen. Unter verschiedenen Vorwänden sind in Pola neue Steuern ausgeschrieben worden. Einmal die Hauszinssteuer, dann die unabhängige Abgabe auf Wein. Wir haben die Folgen dieser „unumgänglichen nötigen“ Maßnahmen leider nie konstatiert können. Und selbst in jenen Kreisen, die aus nationalen Gründen das Regiment der Liberalen nicht bekämpft haben, herrschte und herrscht Erbitterung, weil das Gemeinwesen nach wie vor in einem erbarmenswerten Zustand der Vernachlässigung verbleibt. Und nun wieder neue Steuern? Welcher Bewohner der Stadt wird angesichts der elenden Straßen, mit Rücksicht auf den Mangel von Kanalisation und allerhand Bequemlichkeiten geordneter Kommunalwesen bereit sein wollen, die Abgaben zu erhöhen, einzuwilligen, daß neue Steuern gerade jetzt eingeführt werden sollen, da jene Mittel, die eine Staatshilfe in dieser oder jener Form herbeiführen könnten (Gewilligung von verzinslichen Darlehen, Einführung der geschlossenen Verzehrungssteuerlinie usw.), noch nicht vollständig erschöpft wurden und noch immer eine kleine bezügliche Hoffnung besteht? Es haben Städte, die sich bei weitem nicht die Rücksichten einer

Festungs- und Kriegshafenstadt auferlegen müssen, unmotivierte außerordentliche Zuwendungen erhalten; warum soll nicht auch Pola einmal in die Reihe der Geschenknehmer eintreten dürfen?

Zu etwas anderem... Wenn die Fama nicht trägt, fallen ins erste Semester des kommenden Jahres die Neuwahlen für den Gemeinderat. Mit der Sonderverwaltung ist es scheinbar nichts geworden, und die Signori, die heuer im Frühjahr auseinander gegangen sind, werden mutmaßlich in jene Hallen wiederkehren, in denen die Interessen der Polauer Bevölkerung traditionell mit Füßen getreten werden. Jawohl, sie werden zurückkehren, denn die breite Moral aus der letzten Campagne gegen die öffentlichen Vertreter des nationalliberalen Gedankens kennzeichnet sich in der Auffassung, daß es nicht ein wirtschaftlicher, sondern ein nationaler Krieg gewesen ist, der im letzten Jahre da geführt wurde. Mit dem Schimmer des Märtyrertums umkleidet, nicht ein Altes siegen, von dem man im Interesse der Wohlfahrt wünschen mußte, es wäre tot. Wir fragen schon heute: Welche Bürgschaften bietet uns die Zukunft? Besteht die Arbeit, die in Pola geleistet wurde, lediglich darin, daß man eine Schar kleiner Diebe (klein, weil man ihnen Großes nicht nachweisen konnte) abfing und unschädlich machte? Uns dünkt, wir waren das Jahr über Gäste in einem Marionettentheater, in dem man Holzspießchen den Kopf abschlug, weil sie die Kraft hinter den Kulissen zu bösen Streichen führte! Was geschieht mit jenen feinen Leuten, die, wie Freitag polnische Herren, das bewegende Moment des Bösen waren und deren Einfluß wieder auftauchen wird, wenn die Stadtverwaltung in national-liberale Verwaltung übergeht? Freilich, die Ämter sind gefäubert, und das ist viel. Jedoch das Wichtigste ist unberührt geblieben, die korrupte Zentralstelle, aus der in vielfältiger Form und Individualität seit Jahren alles Uebel fließt...

Sofnachricht. Gestern vormittags gegen 11 Uhr sind auf Brioni Erzherzogin Maria Josefa, Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich Kriegshafenkommandant Admiral v. Ripper und k. l. Statthalterrat Graf Rudolf Schönfeld ein. Die Ankunft erfolgte via mare. Der Aufenthalt ist nur für kurze Zeit berechnet.

Aus dem Weirate. Morgen mittags findet eine Sitzung des Weirates statt. Gegenstand der Beratung bildet das Budget für 1913.

Für stellungsspflichtige Reichsbentche. Am 26. d. M. um 8 Uhr morgens fin-

Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

40
Niemand hatte einen Kranz an seinem Grab niedergelegt. Aber bald, als hätten die weinenden Wolken ein mitleidiges Einsehen gehabt, sprossen zarte Blumen, gelbe und blaue und rote und weiße, rings um das Grab aus dem Boden. In wenigen Tagen hatte dieser vielfarbige Teppich den ganzen eintönigen Boden der Wildnis überdeckt, und selbst die Büsche, die auch jetzt noch wie leblos erschienen, als ströme kein Saft durch ihre Zweige, überzogen sich mit lebhaftem Grün, während die Kalteen und indianischen Feigen aus ihren häßlichen Schalen einen Blütenstaub in lebhaftesten Scharlach- und Goldorangerönen entfalteten. Ein entzückender Wohlgeruch erfüllte die Luft. Und das verlassene Wüstengrab war nunmehr eine Stätte der Schönheit wie des Friedens. Aber das Schweigen und die Einsamkeit blieben unverändert bestehen, höchstens daß eine lang-

schwänzige, smaragdgrüne Eidechse einmal durch die Kräuter huschte, oder daß eine große Hornkröte, hell und dunkel gepunktet wie Schildpatt, melancholisch erstarrt auf die getürmten Steine hinsetzte, die ihr ihren altgewohnten Weg versperren.

Clarence Grees war noch ein Jüngling, als er seine Expedition unternahm; bei seiner Rückkehr war er zum Manne gereift. Sein Antlitz trug jetzt einen harten, ernsten Ausdruck, den es zuvor noch nicht gezeigt hatte. Liebevoll begrüßte er seine Mutter, aber mit einer frostigen Zurückhaltung, die ihr verbot, ihn zu fragen, wo er gewesen sei. Von Myra Saramie hielt er sich in einer Weise fern, daß sich das Mädchen, das ihn bei seiner Rückkehr mit ihrem freudlichsten Lächeln empfangen hatte, mit verletztem Stolz von ihm zurückzog. Nur einmal huschte die Freude über sein Antlitz: als er hörte, sein Vater sei wieder auf eine Entdeckungstreife ausgezogen und er würde wohl längere Zeit nicht nach Hause zurückkehren. Da — aber nur da — zog ein Rächeln über die Züge des jungen Mannes.

Früh am folgenden Morgen war er wieder bei der Arbeit auf der Farm, bei der harten Bondarbeit, in seinen ältesten Kleidern. Er hatte die Weisung hinterlassen, man solle ihm sein Essen hinausbringen. Spät am Abend erst lehrte er zurück, bebaute von Kopf bis zu Fuß. Myra sah ihn vom Rosengarten aus; aber trotzdem er nur wenige Meter von ihr entfernt vorüberging, warf er nicht einen Blick zu ihr hinüber.

„Was in aller Welt habe ich denn verbrochen, daß er so beleidigt ist?“ fragte sich das Mädchen höchlich erstaunt.

An jenem Abend gab sie ihm während des Essens die letzte Gelegenheit, sich für sein Benehmen zu entschuldigen und so ihre Verzeihung zu erlangen. Aber, trotzdem er sich höflich benahm, ließ er die Worte, die sie ihm durch freundliche Blicke und Worte bot, unbenutzt vorübergehen; und bald verfiel sie gleicherweise in kalte Zurückhaltung. Myra machte sich mit dem Gedanken vertraut, daß sie keine Zeit verlieren dürfe, ihrem Vater zu telegraphieren.

Winnen weniger Tage langte der Oberst Saramie an. Clarence unterbrach seine Arbeit erst, als die Zeit der Abreise gekommen war. Er trug seine Arbeitskleidung, als er am Tor erschien, vor dem bereits das Gefährt hielt, das Vater und Tochter davonführen sollte. Frau Grees stand auf der Veranda, und die Kinder drängten sich um Myra, um ihr Lebewohl zu sagen. Der Oberst stand bei den Pferden und warf einen forschenden Blick auf den Obstgarten.

„Ich sehe, junger Mann, daß das Unkraut hier keine ruhigen Tage erlebt, bemerkte er, als er Clarence die Hand schüttelte.“

Mit einem Blicke stiller Befriedigung umspannte Clarence die Pflanzung, auf der der freischaufergeführte braune Lehm zwischen dem tiefen, kräftigen Grün der Orangenbäume seine regelmäßigen Linien zog.

Orangenzpflanzungen gedeihen nicht, erklärte er ernst, wenn man nicht fortwährend hart darin arbeitet.

Sie haben sich den Expeditionen in der Wüste nicht angeschlossen? Was Satyre ist selbst dabei.

bet an Bord S. M. S. „Geier“ durch den Schiffsarzt eine militärärztliche Untersuchung von reichsdeutschen Militärpflichtigen statt. Diejenigen Militärpflichtigen, die sich der Untersuchung unterziehen wollen, haben sich unter Einbringung ihrer Ausweisstücke und des Geburtscheines vor dem erwähnten Termin bei dem Kaiserlich Deutschen Konsulat in Triest zu melden.

Prozess Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozess gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellten gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatverhältnisse zu verwenden. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefristen getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L.-G.-R. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefristendienst. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nichtschiebig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Handlungen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Rivioli vorgelassen, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Ghidina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er befragt werden soll befragt der Verteidiger Dr. Della Jonca von der Beerdigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzugehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Ghidina Johann erhielt seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Ghidina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendet, ja sogar Material vom Bahnhof in Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegzuführen ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Ghidina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bekräftigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch circa 15 Stück Holzballen in verschiedener Größe vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäsche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „sogenannte“ Bosniaken. Um 1/6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Prozess Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozess gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellten gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatverhältnisse zu verwenden. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefristen getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L.-G.-R. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefristendienst. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nichtschiebig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Handlungen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Rivioli vorgelassen, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Ghidina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er befragt werden soll befragt der Verteidiger Dr. Della Jonca von der Beerdigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzugehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Ghidina Johann erhielt seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Ghidina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendet, ja sogar Material vom Bahnhof in Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegzuführen ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Ghidina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bekräftigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch circa 15 Stück Holzballen in verschiedener Größe vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäsche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „sogenannte“ Bosniaken. Um 1/6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Das Meer gestürzt. Vorgestern nach 8 Uhr abends ereignete sich auf dem Wolo Elisabeth eine aufregende Szene. Während eine zahlreiche Menschenmenge dem Aussteigen der angekommenen Schiffspassagiere zusah, stürzte der 28 Jahre alte Ernst Brojan, Steinmetz, wohnhaft in der Via Epulo Nr. 29, vom Rande des Anlegeplatzes ins Meer. Er rief um Hilfe. Der Marineur Peter Kofski aus Pirano brachte den Mann in Sicherheit.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 16. d. aus Yokohama nach Kobe ausgelaufen; sodann nach Chingwang-tao. An Bord alles wohl.

Stapellauf S. M. Kreuzers „G“. Der gestrige Hafenadmiralatsbefehl verlautbart: Infolge Restriertes der Militärkanzlei Sr. Majestät des Kaisers und Königs geruhten Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät allergnädigt zu gestatten, daß der Stapellauf des in Bau befindlichen Kreuzers „G“ ohne besondere, d. h. nur mit den gewöhnlichen kirchlichen und militärischen Feierlichkeiten erfolge und hierbei die Gemahlin des Statthalters in Triest als Kaufpatin fungiere. Als Stapellaufdatum wird der 26. Oktober l. J. festgesetzt.

Stenographielkurs für Stabspersonen. Mit 1. Oktober l. J. gelangt ein Gabelbergerstenographielkurs für Stabspersonen zur Aufstellung. Seine Stabspersonen, welche den Besuch dieses Kurses anstreben, mögen sich bis 25. September l. J. schriftlich im Dienstwege beim Hafenadmiralate melden.

Gespräche über 2600 Kilometer Entfernung. Der Funkstation in Triest ist es gelungen, mit der Funkstation des österreichischen Lloyd dampfers „Austria“ auf eine Entfernung von etwa 2600 Kilometern zu sprechen. Es ist damit ein Weltrekord aufgestellt worden.

Gewichte statt Kleider. Die hiesige Filiale der Firma Steiner hat vor längerer Zeit bei der Wiener Unternehmung S. Bell eine Anzahl von Kleidungsstücken bestellt, welche dieser Tage in Pola eintrafen. Nach der Eröffnung einer der beiden Kisten, in denen die Anzüge eingepackt waren, stellte es sich heraus, daß mehrere Sorten fehlten. Die Kleidungsstücke wurden in Wien, auf dem Transporte oder in Pola entwendet, und statt ihrer legte der Dieb, damit die Sache durch die Gewichtsverminderung nicht allzubald auffomme, in die Kiste ein 10- und 5-Kilogramm-Gewicht. Es wurde die Anzeige erstattet.

Diebstahl. Der bei einem in der Maximilianstraße wohnhaften Schiffskapitän als Diener angestellte Kattrose Johann Domian erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß aus der Wohnung seines Herrn zwei wertvolle Ringe abhanden gekommen seien, während er (Domian) auf einen Augenblick abwesend war. Zwei Tagelöhner, gegen die sich der Verdacht richtet, daß sie den Diebstahl begangen hätten, wurden verhaftet.

Taschendiebstahl. In einem hiesigen Geschäft wurde der vor kurzem aus Brioni hier angelommene Arbeiter Anton Denona das Opfer eines Taschendiebstahls. Während er dort Einkäufe besorgte, wurde ihm das Portemonnaie mit seiner gesamten ersparten Vorsicht — etwa 70 Kronen — entwendet.

Promessen à 8 Kronen zu den 4prozentigen Theilregulierungslofen (Haupttreffer 180.000 Kr., Ziehung 1. Oktober) erhältlich bei der Creditanstalt.

Verkehrs- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: „Das Gift der Liebe“. Großes Passionsdrama in zwei Akten. (Vache Bojazzo ...)

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 31. Programm für heute: 1. „Das Grab des Lebenden“, sensationelles Drama. 2. „Eine Spinne im Gehirn“, komisch.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 261.

Marineoberinspektion: Stabschefleutnant Raimund Ritter von Ferro.

Sanitätsinspektion: Hauptmann Alexander Hübner vom 2. Art.-Reg. Nr. 4.

Marineoberinspektion: Stabsarzt Dr. Eugen Borell.

Verlaufe. 28 Tage Mar.-Diener Calligaris für Österreich-Ungarn. 26 Tage Stabsch.-Pt. Wilhelm von Reiß für Wien. 18 Tage Stabsch.-Pt. Albrecht Graf Attens für Österreich-Ungarn. 14 Tage Stabsch.-Pt. Antio: Ruzgier für Österreich-Ungarn. 14 Tage Stabsch.-Pt. Dr. Leo Arbeiter von Haffburg für Graz. 12 Tage Stabsch.-Pt. Walter Albing für Österreich-Ungarn. 11 Tage Stabsch.-Pt. Gustav Stammer für Triest. 10 Tage Stabsch.-Pt. Friedrich Böhrn Ritter von Febransperg für Seibenberg in Krain.

Abtritt des Erzherzog Friedrich? Der „Morgen“ läßt sich von gut unterrichteter Seite die Meldung bestätigen, daß sich nun auch Erzherzog Friedrich entschlossen habe, dem Beispiele der Erzherzoge Franz Salvator und Eugen folgend, seine militärischen Stellen niederzulegen. Erzherzog Friedrich ist General der Infanterie und Oberkommandant der Landwehr, sowie Inhaber des 52. Infanterie-Regiments. „Angehts dieser fortgesetzten Rücktritte“, schreibt der „Morgen“, „darf man wohl verlangen, daß die Öffentlichkeit über die wahren Ursachen dieser Vorgänge unterrichtet werde.“

Wachhunde bei den Artilleriezeugen-depots in Wien und Krakau. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, bei den Artilleriezeugendepots in Wien und Krakau Wachhunde einzuführen, da diese den Beobachtungsdienst der Nachposten wesentlich erleichtern. Für Wien sind sechs, für Krakau zwei solcher Tiere bestimmt. Für die Erhaltung und teilweise Nachschaffung der Wachhunde hat die Kriegsverwaltung in ihrem diesjährigen Voranschlage die Summe von 956 Kronen eingestellt.

Drahtnachrichten.

(K. l. Korrespondenzbureau.)

Von den Delegationen.

Wien, 17. September. Der Empfang der österreichischen Delegation durch den Kaiser findet Dienstag den 24. September um 1 Uhr nachmittags in der Hofburg statt. Die österreichische Delegation tritt zu ihrer nächsten Plenarsitzung mit der Tagesordnung: Gesandtschaften in die Ausschüsse, am Dienstag den 24. d. um 4 Uhr nachmittags zusammen.

Für den 24. d. M. hat Präsident Dobernig eine Besprechung der Obmänner und Obmannstellvertreter sowie Referenten der einzelnen Ausschüsse beabsichtigt. Der Arbeitsprogramm der Delegation einberufen.

Ungarisches Magnatenhaus.

Budapest, 17. September. Das kaiserliche Restrikt, betreffend die Eröffnung der Session wird mit großer Ehrfurcht zur Kenntnis genommen. Sodann teilt der Präsident mit, daß Sr. Majestät die ihm anlässlich des Ab. Geburtstages ausgesprochenen Glückwünsche zur Kenntnis genommen haben.

Schließlich wird das Restrikt, betreffend die Delegation, zur Kenntnis genommen. Die Wahl in die Delegation wird in der morgigen Sitzung vorgenommen werden. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. September. Das Abgeordnetenhaus trat heute zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Um 1/10 Uhr versammelten sich ungefähr 60 Abgeordnete aller oppositionellen Parteien in der Kuppelhalle. Abg. Desh richtete an die Versammelten eine kurze Ansprache, in der er unter anderem erklärte: Da sich die politische Lage nicht geändert hat und die an der Verfassung begangenen Gravamina nicht zernüchert worden sind, werden wir den Kampf fortsetzen, und zwar mit allen Mitteln wie bisher.

Um 10/4 Uhr strömten die Abgeordneten in den Saal. Als Graf Tisza und Ministerpräsident Lutacs eintrafen, verursachte die Opposition großen Lärm. Durch Rufe und die heftigsten Beschimpfungen wurden beide am Sprechen verhindert und daran, die Sitzung zu eröffnen.

Dem stenographischen Protokolle zufolge bringt Graf Stefan Tisza während des andauernden furchtbaren Lärmes das Ab. Handschreiben vom Juni zur Verlesung und teilt unter förmlichem Weisfall der Rechten und Linken: „Es lebe der König!“ mit, daß das Handschreiben dem Magnatenhaufe übermittelt werde. Sodann setzt der Präsident unter fortwährendem Pfeifen, Schreien und Schmäufen die Mitteilung des Einlaufes fort. Einige Anhänger der Volkspartei stimmen die ungarische Nationalhymne und das Koffuthied an. Die ganze Binde erhebt sich und singt mit. Sodann folgt ein Pfeiserkonzert. Einige Abgeordnete der Linken stagen das Schmählied auf die Deutschen. Als Graf Tisza trotz des Lärmes sprechen wollte und die Stenographen Notizen machten, erneuerten sich die Sturmstößen.

Um 1/12 Uhr verläßt der Präsident den Saal, in dem er um 12 Uhr 5 Min. wieder erscheint. Es erhebt sich ein neuer Lärm. Die Opposition umringt insbesondere den Stenographen, um die Aufnahmeerklärung des Präsidenten zu verhindern. Es entsteht ein kleines Handgemenge, da Graf Michael Raczky den Stenographen Vorwürfe macht und Graf Apponyi auf den Grafen Karolyi zurechtweist und ihn umarmt mit dem Veruche, ihn vom Stenographischen wegzuziehen. Am 1/2 Uhr dauert der Lärm ungeschwächt fort. Der Präsident sitzt ruhig in seinem Sessel und sobald er reden will, verdoppeln sich die Sturmstößen.

Die Majorität läßt den furchtbaren Spektakel über sich ergehen. Die Abgeordneten bleiben alle im Saale. Gegen 1/2 Uhr sieht man den Präsidenten Grafen Tisza von einem Bogen etwas herunterlesen. Der Lärm erneuert sich. In dem ungeheuren Lärm ist von dem, was Graf Tisza liest, nichts zu verstehen. Man sieht nur, wie er seine Lippen bewegt. Sie und da hält er, vom Spektakel betäubt, eine Weile inne. Das Pfeifen, Schreien und Toben dauert an. Einzelne Abgeordnete beginnen witz zu singen. Immer mehr erneuern sich die Lärmstößen. Immer mehr Lärminstrumente werden in Funktion gesetzt. Es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm. Um 1/2 Uhr suspendiert der Präsident die Sitzung für fünf Minuten. Um 2 Uhr wird dieselbe wieder aufgenommen. Diesmal haben einige Abgeordnete Fusarentrompeten mitgebracht und blasen darauf los. Der Spektakel wird immer größer. Um 1/3 nachmittags verläßt Graf Tisza seinen Platz und übergibt dem Vizepräsidenten von Bethö den Vorsitz. Der Lärm dauert ungeschwächt fort. Die Opposition schafft immer neue Lärminstrumente herbei. Um 1/3 Uhr suspendiert Vizepräsident Bethö unter betäubendem Lärm die Sitzung. Wie verlautet, beabsichtigt die Majorität, die Opposition solange lärmern zu lassen, bis sie ermüdet ist und nicht mehr weiter kann. Es ist daher möglich, daß die Sitzung bis spät in die Nacht dauern wird. Infolge dessen hat die Opposition, da sie befürchtet, daß man sie erschöpfen will, ihre Taktik geändert, indem nur einige Abgeordnete die Lärmstößen forsetzen, während sich die anderen in den Couloirs erholen.

Während der Sitzung kam es zwischen dem Abgeordneten Geza Rubini von der Regierungspartei und dem oppositionellen Abgeordneten Smrečanji zu einem Zwischenfalle. Der letztere schrieb dem ersteren zu: „Wahl-ter Schurke!“, worauf ihm dieser seine Beugung schiedte. Während der Sitzung kam es zwischen dem Abgeordneten Geza Rubini von der Regierungspartei und dem oppositionellen Abgeordneten Smrečanji zu einem Zwischenfalle. Der letztere schrieb dem ersteren zu: „Wahl-ter Schurke!“, worauf ihm dieser seine Beugung schiedte.

Flottenparade in der Nordsee.

Selgoland, 17. September. An der heutigen Flottenparade in der Nordsee haben 118 Schiffe mit einer Besatzung von 32.000 Mann teilgenommen. Das Luftschiff „Gansa“ kreuzte längere Zeit über den einzelnen Schiffsverbänden, überall mit großem Jubel begrüßt.

Die englischen Manöver.

Cambridge, 17. September. Die Manöver der britischen Armee haben heute bei Cambridge begonnen. Der König trifft morgen in Cambridge ein.

Allgemeiner Vergtag.

Wien, 17. September. Unter regeer Beteiligung von Vertretern der heimischen Montanindustrie, mehrerer hervorragender Fachmänner und Delegierter ausländischer Korporationen wurden heute die Beratungen des Allgemeinen Vergtages eröffnet. Der Eröffnung wohnten bei die Minister Tiska und Dlugosz, Statthalter Wienerth und andere Persönlichkeiten. Arbeitsminister Tiska gab seiner Uebersetzung Ausdruck, daß die im Jahre 1908 vollzogene Angliederung des Montanwesens an das neu geschaffene Ministerium für öffentliche Arbeiten dem österreichischen Bergwesen von den fegegründigen Folgen begleitet war und daß auch weiterhin der Bergbau in seiner Verbindung mit anderen vom Staate gepflegten Gebieten der Technik die größten Vorteile für sein Gedeihen und Entwickeln haben werde. Mit der Genehmigung Tiska der Minister schon auf so manche in dieser Richtung seit der Kreierung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten erzielte Erfolge hinweisen. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Montanwesens wünschte der Minister den Beratungen den besten Erfolg.

Abgesagte Flottenschau.

Wahington, 17. September. Das Marineamt hat die für den Oktober geplante Flottenschau aufgegeben.

Wahington, 17. September.

Das Marineamt hat die für den Oktober geplante Flottenschau aufgegeben.

Wahington, 17. September.

Das Marineamt hat die für den Oktober geplante Flottenschau aufgegeben.

MEINE ALTE
Erfahrung ist und bleibt, daß zur Beseitigung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Selse existiert als die weltbekannte Steckenpfefer-Silbermilchseife, welche Stedenpfefer, von Bergmann & Co., Zellwiler a/S. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Silbercreme „Rosa“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich. 146

Nach weiteren Begrüßungsansprüchen erfolgte die Konstituierung der Sektionen.

Von einem Torpedo gestreift.

Saloniki, 17. September. Der englische Dampfer „Barney Moore and Johnston“ der Linie Liverpool, der die Enge vor dem Fort Karaburun passierte, wollte die Fahrt in den Hafen von Saloniki fortsetzen. Da er die Signale des Forts nicht beachtete, fuhr er auf ein Torpedo auf, das sich entlud und den Dampfer streifte. Einige Personen der Besatzung wurden verwundet. Dem Kapitän gelang es, den Dampfer auf Sand aufzulassen zu lassen. Man hofft, ihn retten zu können.

Wahlrechtsdemonstration.

Saaga, 16. September. Dem morgigen Tage, der im Volksmunde „Roter Dienstag“ heißt, sieht man mit Spannung entgegen. Die Sozialdemokraten wollen nämlich die feierliche Eröffnung der Generalstaaten zu einer Kundgebung für das allgemeine, gleiche Stimmrecht benutzen. Der Bürgermeister hat die Veranstaltung der Versammlung, die auf einem großen im Privatbesitz befindlichen Territorium hätte stattfinden sollen, verboten. Gegen 1/3 Uhr nachm., als der Kongresszug vorüber ist, wollen die Demonstranten nach dem Kammergebäude ziehen. Der König beabsichtigt nach wie vor, die Eröffnung der Generalstaaten persönlich vorzunehmen.

In der Thronrede zur Eröffnung der Generalstaaten heißt es, daß die Beziehungen zu den anderen Mächten freundschaftliche geblieben seien. Die finanzielle Lage des Reiches ist gegenwärtig infolge der großen Steigerung der Einnahmen nicht unglücklich. Inbesseren erfordern die zahlreichen Ausgaben die Bewilligung aller Gesetzgebungsorgane, die zur Stärkung der Einnahmen eingebracht werden.

Ernennung.

Wien, 17. September. Minister für öffentliche Arbeiten Trnka hat den Assistenten am k. k. maritimen Observatorium in Triest, Dr. Ernst Rielhauser, zum Lehrer in der IX. Kunstklasse an der Staatsgewerbeschule in Klagenfurt ernannt.

Das Testament Nagis.

Tokio, 17. September. Das Testament des Generals Nagi läßt darauf schließen, daß er den Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung des Testaments noch nicht beschloffen hatte. Nagi erklärt in diesem Testamente, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht, zu sterben. Hierzu habe er die jetzige Gelegenheit gewählt, wo das Land von einer nationalen Trauer betroffen sei. Er vermächte sein Vermögen seiner Frau und seinen Freunden sowie öffentlichen Anstalten. Seinen Nachnamen vermächte er der ärztlichen Hochschule; nur die Haare, Nägel und Nägel sollen beerdigt werden.

Zugzusammenstoß.

Belgrad, 17. September. Um 2 Uhr nachts stieß der Belgrader Konventionzug in der Station Rusada mit einem Postzug zusammen. Drei Reisende wurden schwer und der Zugführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

Madrid, 17. September. Die Delegation der Eisenbahner Kataloniens erklärt, da die Eisenbahngesellschaften von Saragossa die Forderungen des Personals abgelehnt haben, stehe der Ausstand unmittelsbar bevor.

Barcelona, 17. September. Die Eisenbahner haben offiziell den Ausstand erklärt.

Pension „Stadtpark“

Wien III, Hauptstraße 7

(nächst Hauptzollamt und Marinesektion)

Familienhaus I. Ranges

Wohner Komfort. Belle Küche. Wichtige Profile.

K. u. k. Offiziere Vorzugsspreiz.

Die Ferienfahrt des Polaer Wandervogels.

Von R. B.

IV.

Deschmann - Hütte, 23. Juli. Wir sind mitten in der Wildnis des Triglavs, des Königs der Julischen Alpen. In unserem aufrechten Bedauern ist der hohe Herr aber schlecht gelaunt, denn immer mehr und mehr umgibt er sich mit Wolken, so daß man schließlich nichts von ihm sieht. Ein larger Lohn für unsere Mühen, wenn man bedenkt, daß wir seit halb 11 Uhr früh auf dem Marsche sind und es jetzt halb zwei Uhr ist! Was war das dagegen gestern für eine gemüthliche Bummel von Weissenfels ins Bischofs-Tal und nach Moistrana, wo wir noch dazu den größten Teil des Weges in der Eisenbahn zurücklegten! — Das Wetter scheint auszuhalten zu wollen; haben wir die Absicht, den Gipfel des Triglavs zu besteigen, so müssen wir die Gelegenheit benutzen und schnellst aufbrechen.

Moistrana, abends. Auch unsere zweite Gipfelbesteigung ist ins Wasser gefallen; wir haben wirklich Pech! Vom Deschmannhause gingen wir über die sanftgeneigten Schneefelder zur Kreberca, von wo aus der Aufstieg beginnt, der durch eine Reihe künstlicher Maßnahmen ganz unbeschwerlich ist. Der Triglav trat im dichten Nebel. Da wir nicht wußten, wie sich der morgige Tag anlassen werde, entschlossen wir uns, statt auf der Deschmannhütte auf ein besseres Wetter zu warten, zum Abstieg durch das Kermatal und trafen um 9 Uhr abends wieder in Moistrana ein. Morgen soll es auf den Mittagskogel gehen; wer weiß, was uns da noch blühen wird!

Bertha-Hütte, 25. Juli. Es war von uns doch recht ungeschickt gewesen, auf der Deschmannhütte nicht zu warten; aber freilich, wer konnte voraussehen, daß gestern leicht hübsches Wetter sein würde! So sind wir um das erhebende Bewußtsein gekommen, dem Könige der Julischen Alpen auf den Scheitel treten zu dürfen, und das ist doch eigentlich schade.

Von Moistrana, wo wir im Hotel Triglav unser Lager aufgeschlagen hatten, brachen wir um 9 Uhr früh auf und passierten zuerst Lengenfeld, wo wir unsere Borräte ergänzten. In gemächlichem Tempo verfolgten wir sodann den rothmarkierten Weg, der durch die Almschlucht und über den Fühnerkogel auf den Mittagskogel führt. Bei dem gemüthlichen Schlenkern durch den sanft ansteigenden Bauwald überfahen wir die Abzweigung nach dem Mittagskogel und waren im besten Begriff, auf die Baba zu gehen, bis uns ein Bauer über unseren Irrtum aufklärte. Sängeres Queren durch den Wald brachte uns wieder auf den richtigen Weg zurück. Dieses Ereignis feierten wir durch ein solennes Mittagmahl, das mit vereinten Kräften bereitet wurde.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. September 1912.

Ullg: meine Ueberzucht:

Der Kern des Barometerminimums hat sich nach NE verschoben, das Hochdruckgebiet ist gegen Benustraluropa vorgebrochen.

In der Monarchie nur im NW und NE noch trüb, sonst Ausdeiterung bei unbestimmten Winden und Wähler; an der Adria heiter bis leicht wolkig, NE-litche Winde und kalmer, Wähler. Die See ist im E getrübt, im S leicht bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, zumelst schwache variable Ausbewegung, später Einsetzen E-litger Winde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.9

2 „ nachm. 767.4

Temperatur um 7 „ morgens + 12.8

2 „ nachm. + 19.0

Regenüberschuss für Pola: + 145.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 18.6°

Ausgegeben um 8 Uhr 10 nachmittags

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic : Pola

Amtsdiener, der italienischen und deutschen Sprache mächtig, mindest 24 Jahre alt, wird für ein hiesiges Bank-Institut gesucht. Offerte unter „Amtsdiener“ an die Administration dieses Blattes.

10

Felix Dahn's Werke.

Neue wohlfeile Gesamtausgabe, illustriert, Band 1, 8 Kronen 4.80. Borrätig bei

C. Schmidt, Buchh., Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Ein hübsches möblieres Zimmer in Via Mugio 73

halben Preise zu verkaufen; solche für die 8. Mädchenbörse zu kaufen gesucht. 2241

Schönes großes möblieres Zimmer mit freiem Ein-

gang, geeignet auch für Bureau, eventuell kleineres möblieres Zimmer bei anständiger

kleiner Familie zu vermieten. Port'Aurea 6, 2. St. 2238

Neugeborenes Kind wird in gute Pflege genommen.

Bia della Bissa 14, 8. Stod. 2239

Elegantes Schlafzimmer und Salon zu vermieten.

Bia Marianna 10, 1. St. 224

Verlässliches Mädchen zu Kindern wird gegen gute

Bezahlung sofort aufgenommen. Bia Stancovic 16, 2. Stod rechts. 2240

In Polcarpo zu vermieten ab 1. Oktober ein großes

schön möblieres zweifelhäufiges Zimmer mit Aussicht auf den Hofen. Haus Herrmann, Bia

Santorio 7, 1. Stod rechts. 2236

Staalib geprüfte Klavierlehrerin erteilt Unterricht.

Bia Santorio 7. Frau Ghelbet. 2236

Gelegenheitskauf! Neue Villa mit Garten,

herrliche Aussicht. Bargeld 4500 Kronen. Offerte unter „Deingeb“,

„Polaer Tagblatt“.

Mädchen für Alles! Lohn Kr. 30.—. Nacht-

mädchen Kr. 6.—. Große Küche außer

Haus. Vorstellen am 18. September. Arsenals-

straße 6, 1. Stod. 22

Diplomirte Wiener Damenteleurin empfiehlt sich

Damen in und außer Abonnement zu nützigen

Preisen. S. G., Bia San Martino 61. 2210

Neuer Divan zu verkaufen. An- und andere Möbel zu verkaufen. An-

fragen in der Administration. 2227

Ein großes möblieres Zimmer mit 3 Fenstern und

Gasbeleuchtung ist ab 1. Oktober zu ver-

mieten. Bia Lacea 16, 1. Stod. 2228

Möblieres Zimmer, zu vermieten. Bia Tartini 38,

1. Stod. 2235

Herrntalon und Schlafzimmer zugleich zu vermie-

ten. Bia Mugio

16, 1. Stod. 2215

Zu verkaufen: Seiden-Crepe in drap- und Wasch-

crepe in weiß, Seiden-Spüßer, Stiderei, 1 Paar

orientalische Vorhänge, Teppiche, verschiedene

Mippachen, Service, alles aus Japan und China.

Mehrere antike Silber. Kovac, Bia

Mappa Nr. 8. 2217

Retucht für den ganzen Tag grade Behienerin, die

gut Boden häften und Kinderwäsche wäschen

kann. Adresse in der Administration. 2219

Hochfeines Oliven- und garantiertes Tafelöl „Mi-

nerva“, mehrfach prämiert, auch

in Bouteillen, Weinessig, Essigessenz zu haben

nur in der Filiale des Aut. Dominis, Bia Campo-

marzio 5. 2214

Sogleich zu vermieten 1 Wohnung mit 6 Zimmern,

Kabine, Küche, Badezimmer, komplett eingerichtet, mit allem Komfort, und 1 Woh-

nung mit 4 Zimmern, Kabine, Küche, Terrasse zc.

Bia Carlo Desfranceschi 19. 2229

Sofort zu vermieten Wohnung mit drei Zimmern,

Küche mit ganzem Komfort. Bia Veseghi 64, 1. Stod (Villa). Anzusagen bei

Den möbliertes Zimmer mit Parletten und Gas in neuem Hause zu vermieten. Bia Veseghi 26, 2. Stod links. 2162

Ohne Sparrwang, ohne Speilen und Nebenzüge

auch ohne Särgen gewährt die Hauptrepräsentanz der Versicherungsbank „Glabia“ in Graz, Schiller-

straße 28; Darlehen an aktive und pensionierte Be-

amte, Offiziere v. d. 9. Rangsklasse, Lehrer, Finanz-

wach-Reservisten u. dgl. samt Zinsen Kr. 6.16.

Monatliche Rate für je 1000 Kr. samt Zinsen Kr. 6.16. Keine Subvertreter. Direkte Erlebigung, Retourmarke erwünscht. 364

Verzeichnisse

Der an den hiesigen Lehranstalten vorgeschriebenen Schulbücher sind gratis erhältlich.

Borrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (E. Mabler).

Eingefendet.

Das ist doch wahrhaftig nicht schwer zu begreifen!

Das die Sodener Heilquellen vortrefflich sind, das geben Sie doch zu, nicht war? Na also!

Warum sollen dann Fays Sodener Pastillen, in denen alle wirksamen Bestandteile der

Quellen vollständig enthalten sind, nicht ähnlich und um der konzentrierten Form

willen nur prompter wirken, als die Quellen? Wie die Quellen, so sind auch die Pastillen

ein Remedium gegen alle Affektionen der

Blutwege, nur sind sie überall zu haben, be- quem zu benutzen, und sie vertragen in der

Lage eigentlich nie. Die Schachtel kostet dabei nur Kr. 1.25. Nachschreibungen weise man zurück.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Guntert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/L, Große Neugasse 17.

Dankfagung.

Die vielen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens

unserer innigstgeliebten guten Gattin, bezw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Moisita Presl

wie die schönen Kranzspenden und die ehrende Be-

teiligung an dem Trauerakte verpflichten uns zu wärmstem Danke, welches wir hiemit auf diesem

Wege Allen zum Ausdruck bringen.

P o l a , 17. September 1912.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Das Geheimnis



das leichten elastischen Ganges. Keine Ermüdung mehr. Dauerhafter als Leder. 160

Der echte

PALMA KAUTSCHUK SCHUHABSATZ

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Rangierungen

für öffentliche Beamte und Offiziere. Rate von 5 Kronen pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Särgen.

Personalkredite

für öffentliche und Privatbeamte, Offiziere, ohne Barzahl, 10 Kr. für 1000 Kr. Militär-Vertrauenskautionen, diskrete Belehnung zu 5%, Zinsen. Belehnung von Fruchtgründen, Begeben rasch und kulant, 5%.

Von der hohen k. u. k. Staatsbankerei Tongeskoniert. Bank- und Kommissionshaus

R. Gird, Wien, I. S., Schottentouring 9. 221

Werden wir sie finden?

Wir suchen die Hausfrau, die noch keine Schichtseifen verwendet! Wir wollen sie darüber aufklären, daß es Verschwendung ist, die Wäsche mit schlechter und daher teurer Seife zu vernichten.



Schicht

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von **Anny Woth**. (Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Woth, Leipzig.)

Der Prinz hatte sie, ohne ein Wort zu erwidern, ruhig ausrufen lassen, die Lider halb über die dunklen Augen gelegt, und als sie dann endlich tief aufatmend, mit hochrotem Gesicht geendigt und dringend Hilfe von ihm gefordert, da hatte er fasttaflich erwidert:

„Ja, beste Excellenz, die ungeheuerlichen Sachen, die Sie mir da erzählten, selbst wenn sie in Ihren Augen auch nur so ungeheuerlich erscheinen, zeigen eben am besten, daß Sie Ihrer Stellung nicht gewachsen sind.“

Die Antwort der Gräfin hätte nun lauten müssen, daß sie um ihre Entlassung bitte, aber sie dachte klugerweise daran, daß sie es nie wieder so bequem in ihrem Leben haben könnte, und sie kniff die schmalen Lippen fest zusammen und knigte demütig und verschüchtert bis auf die Erde.

Sie bemerkte wohl das fastastische Lächeln, das um die Mundwinkel des Prinzen zuckte, aber sie wollte es nicht sehen. Ein mächtiger Schreck fuhr ihr aber durch die Glieder, als der Prinz hochmütig fortfuhr:

„Ich wünsche nicht, Gräfin Taten, daß die Freiheit meiner Gemahlin, so lange wie hier auf dem Rosenschloß weilen, im geringsten beschränkt wird. Im übrigen werde ich sie dem Herzog gegenüber von der Verantwortlichkeit für alles, was hier geschieht, freimachen. Sie dürfen also ganz ruhig sein.“

Eine Handbewegung hatte sie verabschiedet. Sie war noch einmal bis zur Erde in die Knie gesunken und dann war sie, tiefen Groll im Herzen, in ihre Gemächer geeilt, um so gleich den Kammerherrn zu sich zu beordern und ihm ihr übervolles Herz auszusprechen.

Allerhöchste Ungnade, das war das Schwerkste, was sie treffen konnte.

Der Kammerherr aber hatte sich heimlich vergnügt die Hände geredet, daß er dieses Mal nicht die Kastanien aus dem Feuer zu holen brauchte, und er hatte seine alte Freundin, so gut es ging, mit nichtsagenden Worten getrostet, bis bei einer Partie Tarot die Gräfin, die immer tollficher verlor, zu sich kam.

Mit scheelen Augen sahen die Beiden, wie der Verwalter, den sie überhaupt nicht für hoffähig hielten, immer wieder in der Gesellschaft der hohen Herrschaften auftauchte und daß er sogar im Musikpavillon mit seiner Geige auftrat.

Mare von Süßen hatte ihn begleitet, und ein so bestrickender Zauber war von dem Spiel der Beiden ausgegangen, daß der Prinz ganz begeistert wurde und von zahlreichen Wiederholungen des herrlichen Abend sprach, während die Prinzessin mit unterdrückten Tränen in den Augen dasaß und meinte, diese Beethoven-Sonate habe ihr noch nie so viel Schönheit offenbart, wie hier in den fremden Lande bei dem herrlichen Spiel der beiden Menschen, die, ganz der Welt entzückt, nur in der Musik zu leben schienen.

Und der Sommerwind huschte durch die Gänge des Schlosses und über die Blumen des Gartens, und das Meer spritzte seine weißen Schaumwellen hoch empor zu den Mauern des Rosenschloßes, das verschlafen über das blaue Meer dahinträumte.

Von den stolzen Rinnen des Schlosses rauschten brennend rote Seidenfahnen weit in das Land hinein, und selbst im Geistertale sah man die roten flatternden Wimpel, wenn man das dunkle Tal aufwärts schritt.

Wie Weihrauchduft in den Kirchen, so wallte ein süßschwerer Duft durch das Geistertal. Das kam von den blühenden Orchideen, die zwischen dem Felsgestein in üppiger Fülle rankten, und den dunklen Tannen und Zypressen, die an den Bergwänden dahintauschten.

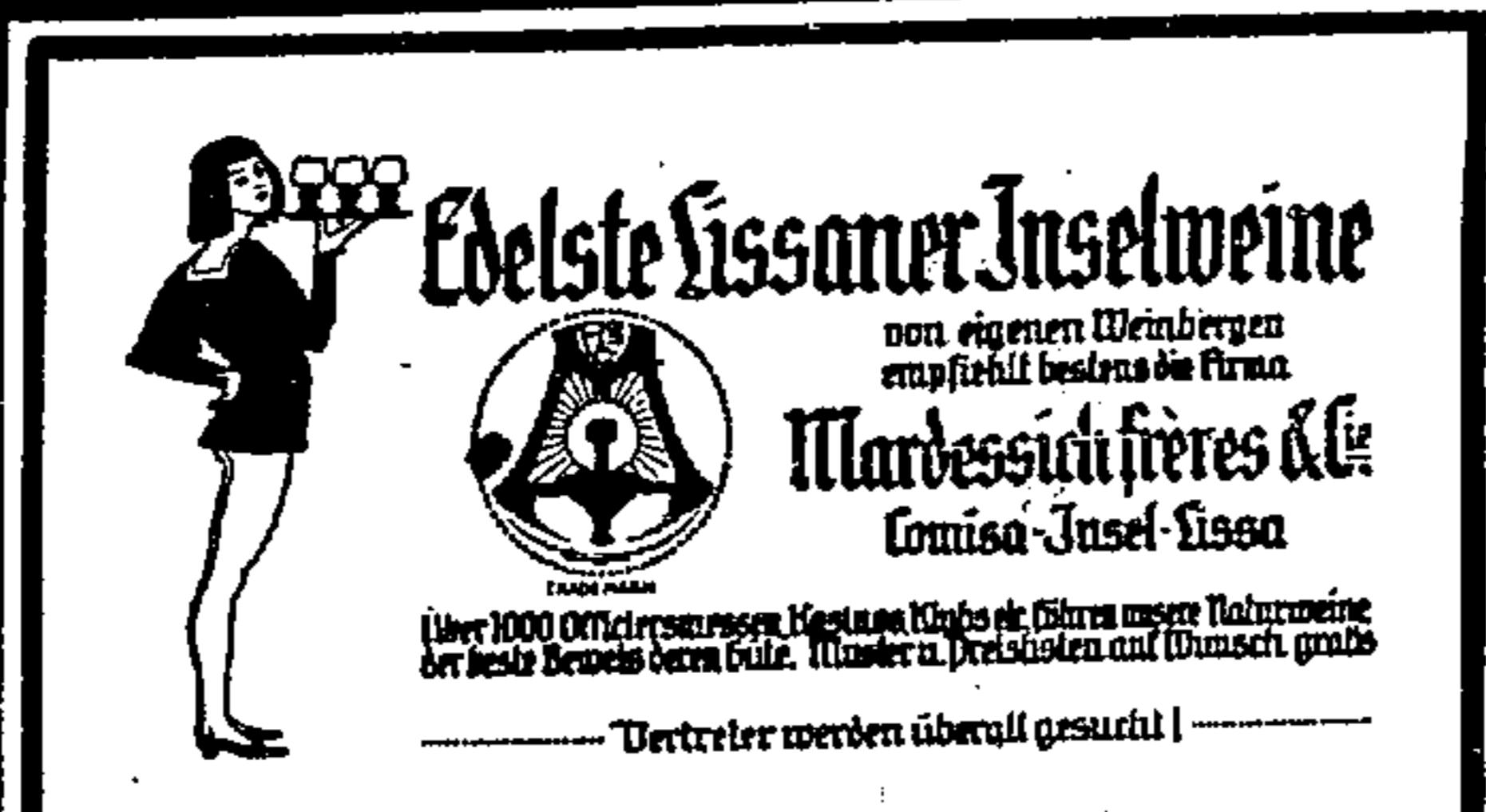
Das prinzliche Paar hatte schon wiederholt einsame Spaziergänge, oder von einzelnen Herren und Damen ihrer Gesellschaft begleitet, in das Geistertal unternommen. Auch beim Frater Lamadeus waren sie gefahren, aber James y Cole hatte es noch immer glücklich umgehen können, an diesen Ausflügen in das Geistertal teilzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bienen-Honig

geschlondert, garantiert naturacht
Akazien oder Linden. Versand franko in Blechdosen à 5 Kilogramm gegen Nachnahme von K 950.
Für Wiederverkäufer senden wir Muster u. Offerte.

Erster ungarischer Bienenhonig-Export
Balatonfökejar (Ungarn). 387



Edelste Wissener Inselweine
von eigenen Weinbergen
empfehlung bester der Firma
Mardessichères & Co.
Lomisa-Insel-Wissa
Über 1000 Oml. erlesenen Weines in Kisten ab 1 Liter unser Naturweine
der beste Beweis davon Güte. Muster u. Preislisten auf Wunsch gratis
Vertreter werden überall gesucht!

Vertreter für Pola
Mr. Petronio
Via Fondaco 6
Telephon Nr. 141
380

Im neueröffneten Goldwarengeschäft

A. Fonda

Pola, Via Sergia Nr. 15

großer Ausverkauf sämtlicher Waren zu herabgesetzten Preisen.

Visitkarten

in großer Auswahl
empfiehlt die Buchdruckerei **Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.**

Die **BANCA COMMERCIALE TRIESTINA**
(AGENZIA DI POLA)
verzinst

Spareinlagen auf Büchel mit **4 1/4 %**

und trägt die Rentensteuer selbst.
Gewährt Baukredite zu kulantesten Bedingungen.

Kombinierte Abbeermaschine mit Trauben-Quetsch-Apparat



mit Schwungrad, beste solideste Ware, sehr stark bearbeitet, stets prompt am Lager. Zu konkurrenzlosen Preisen zu haben bei

Johann Pauletta, Pola, Port' Aurea 8

Eisen- und Metallwarenhandlung, grosse Auswahl in Küchengeräten, Porzellan und Luxuswaren. 373

58. Jahrgang. Das 58. Jahrgang.

Neueste aus Wien und aller Welt

bringt die Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

Sie erscheint mit ihrer Polausgabe in mehr als **137.000** Exemplaren und veröffentlicht jede Woche eine hochinteressante, illustrierte **Familien-Unterhaltungs-Beilage** welche Novellen, Gedichte, Scherz, Sinnsprüche, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Beitrag, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratis-Prämien etc. enthält.

Täglich erscheinen viele **wichtige Neuigkeiten**

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden herrliche Wiener Skizzen und Plaudereien, geübene Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, Waren- und Briefberichte, die Richtigkeiten aller Dose etc. veröffentlicht.

Interessanten und geübigen Lesestoff enthalten die **Spezial-Abdrücke:**

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, Land- und forstwirtschaftl. und pädagogische Rundschau.

Die **Abonnementpreise** betragen:
für tägliche Vollausgabe (mit Beilage) in Oesterreich-Ungarn u. Bothen monatlich **Kr. 2,70**, vierteljährlich **Kr. 7,90**.
für zweimal wöchentliche Auslieferung der **Samstag- und Donnerstag-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilage in Buchform, in Buchform) auswärts:
vierteljährlich **Kr. 2,90**, halbjährlich **Kr. 5,60**, ganzjährlich **Kr. 11,-**.
für wöchentliche Auslieferung der reichhaltigen **Samstag-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilage in Buchform, auswärts) auswärts:
vierteljährlich **Kr. 1,80**, halbjährlich **Kr. 3,65**, ganzjährlich **Kr. 7,15**.
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probennummern gratis.
Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I. Schulerstraße 16.

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegsmagazin (Tramwayhaltestelle).** 290